

# Bilder statt Bohrer, Skulpturen statt Spritzen

Kornwestheim Wie wirkt Kunst aus der Perspektive des Zahnarztes? Von Kathrin Radic-Volpert

Den Gang zum Zahnarzt ist für viele mit einem mulmigen Gefühl verbunden. Was wird einen im Behandlungszimmer wohl erwarten – Bohrer oder Spritze? Auch in der Praxis Gaa in der Poststraße sind die typischen Einrichtungsgegenstände zu sehen. Doch an den frisch gestrichenen weißen Wänden leuchtet es in bunten Farben. Ein Kunstwerk neben dem anderen lädt zum Anschauen ein.

Am Donnerstagabend platzten die Behandlungs- und Wartezimmer aus allen Nähten. Geböhrt wird an diesem Abend sicherlich nicht. Zahlreiche Besucher sind zur Ausstellungseröffnung gekommen und schlängeln sich durch den Flur. Acht amerikanische und deutsche Künstler haben ihre Werke über die ganze Praxis verteilt. Ob es eine Skulptur neben dem Empfang oder ein Bild im Wartezimmer ist, keine Wand bleibt ungenutzt. Manche Kunstwerke scheinen wie für die Praxis gemacht. So hängen etwa neben dem Röntgenzimmer die durchleuchteten Gegenstände von Holger Fechner. Das Türschild scheint wie zugeschnitten auf die Beschriftung des Kunstwerks.

Die Idee zu dieser Ausstellung der etwas anderen Art kam Zahnarzt René Gaa bei den Vorbereitungen zum 75-Jahr-Jubiläum der Praxis. Sein Vater, Dr. Gerhard Gaa, gestaltet selbst Skulpturen und Gemälde. So wollte sein Sohn ihm zu Ehren eine kleine Ausstellung mit seinen Werken und den Bildern von befreundeten Künstlern gestalten. Die Kombination aus Zahnarztpraxis und Kunstausstellung reizte ihn. Den Hang zu ungewöhnlichen Konstellationen hat Familie Gaa schon lange: Urkundlich erstmals 1897 erwähnt, boten



Skulpturen, Röntgenkunst und Malerei sind derzeit in der Praxis von Gerhard Gaa (Mitte) und René Gaa zu sehen. Foto: Kathrin Radic-Volpert

ihre Vorfahren damals noch in Schorndorf praktische Leistungen an. In einem Geschäft konnten sich die Bürger dort die Zähne behandeln und die Damen sich modisch frisieren lassen.

Vor 75 Jahren kam Erich Gaa nach Kornwestheim und eröffnete dort seine Praxis. Seitdem ist Familie Gaa in der Zahnarztpraxis und ebenso in der bildenden Kunst tätig. Die Ausstellung in den Praxisräumen

zeigt Gemälde, Fotografien sowie Skulpturen und Metallkunst. Die Liste der Künstler ist breit gestaffelt. Erika Alber, Antonio Bras, Holger Fechner, Renate Kienzle, Ron Miyashiro, Morgan Pastore, Dieter Staiger und Gerhard Gaa stellen ihre Werke aus. Zu sehen sind sie noch bis zum 18. März. Die Öffnungszeiten der Ausstellung gestalten sich allerdings nicht ganz einfach. „Unsere Ausstellung ist natürlich für alle Besu-

cher offen“, erklärt Gerhard Gaa. „Kompliziert wird es aber, wenn jemand ein Bild sehen will, das sich in einem Behandlungszimmer befindet“, fügt er schmunzelnd hinzu. „Während einer Behandlung können wir natürlich keine Gäste in den Raum lassen.“ Wer also einen ausführlichen, ungestörten Blick auf die Kunstwerke werfen will, muss sich wohl doch mit dem Gedanken an einen Zahnarzttermin anfreunden.

## Innenstadt ein zentrales Thema

Wahlkampf FDP-Kandidat Martin Müller zu Gast bei der Oberbürgermeisterin.

Begleitet von Zweitkandidatin Erika Schellmann aus Remseck und dem Kornwestheimer Stadtrat Andreas Schantz führte der FDP-Landtagskandidat Martin Müller dieser Tage mit Oberbürgermeisterin Ursula Keck ein Gespräch über die Herausforderungen Kornwestheims. In der Viererrunde sei schnell klar geworden, so heißt es in einer Pressemitteilung der FDP, dass insbesondere die Entwicklung der Innenstadt das zentrale Thema für die Zukunft darstelle.

Keck habe die niedrige Kaufkraftbindung von weniger als 40 Prozent hervorgehoben. Dagegen versuche man mit einem Mehrjahresprogramm anzugehen, das eine geänderte Verkehrsführung, zusätzliche Verkehrsberuhigung, ein Parkierungskonzept und gezielte Maßnahmen zur Ansiedlung von Einzelhandel enthalte.

Müller

kennt die Probleme – nicht nur als Stadtrat in Ludwigsburg. Er verfüge auch über tiefere Einblicke in die Situation und Entwicklungen im Einzelhandel durch das berufliche Engagement seiner Frau, schreibt die FDP. „Wir haben dringenden Handlungsbedarf in Kornwestheim“, so auch der Einzelhändler Andreas Schantz, der über Jahre hinweg das „Aussterben“ der Innenstadt selbst miterlebt hat.

Im weiteren Gesprächsverlauf wurde die Ansiedlung von Existenzgründern und Förderung von Jungunternehmern thematisiert.



Landtagswahl

27. März 2011

Kornwestheim

## In Gedanken lesen

Zum Auftakt des neuen Semesters präsentiert die Schiller-Volkshochschule gemeinsam mit der Stadt Kornwestheim am Freitag, 25. Februar, 20 Uhr, die „Show der Unmöglichkeiten“ mit dem Mentalmagier Andy Häussler im Kornwestheimer Rathausfoyer, Jakob-Sigle-Platz. Häussler präsentiert Phänomene der Suggestion und versucht in den Gedanken seiner Zuschauer zu lesen. Eintrittskarten zum Preis von zehn Euro sind im Vorverkauf an der Bürgerinformation im Kornwestheimer Rathaus erhältlich. Restkarten zum Preis von zwölf Euro gibt es am 25. Februar an der Abendkasse. red

Kornwestheim

## Kleidung für Kinder

Heute besteht die Möglichkeit, sich einen Verkaufsstand für die Kinderartikelbörse am Samstag, 26. Februar, im Paulusgemeindehaus zu sichern. Die Veranstalter hatten versehentlich eine falsche Telefonnummer genannt. Unter der Rufnummer 01 62 / 8 19 45 89 können sich Mütter und Väter eine Verkäufernummer zuteilen lassen – und zwar in der Zeit von 10 bis 12 Uhr. Die Börse selbst hat am kommenden Samstag von 10.30 bis 12.30 Uhr geöffnet. Einlass ist allerdings nur bis 12 Uhr. red

## Die Opfer sind vielleicht auch die Täter

Kornwestheim Ein Streit mit Fäusten und vollen Bierflaschen unter Arbeitskollegen wird vor dem Amtsgericht verhandelt. Von Mark Schenkel

Nicht bei jeder Prügelei sind die Parteien einfach in Täter und Geschädigte zu trennen. Mitunter finden sich auch alle Beteiligten auf der Anklagebank im Amtsgericht wieder – so wie gestern Mittag in Ludwigsburg. Daher war es recht eng im Verhandlungssaal. Drei Angeklagte hatten mit ihren Verteidigern Platz genommen. Zwei Dolmetscherinnen waren im Einsatz, um zwei Angeklagten zu übersetzen, was im Gerichtssaal gesprochen wird. Gegenstand des Strafverfahrens war ein schon länger zurückliegender Streit unter Arbeitskollegen in einem Kornwestheimer Getränkgroßmarkt: Im April 2009 waren dort zwei Angestellte aneinander geraten, möglicherweise auch drei.

Ein 37-jähriger Staplerfahrer hatte sich geärgert, dass sein 34 Jahre alter Kollege einen Platz für eine Palette reserviert hatte – praktisch nahe beim Lager. Daraus entwickelte sich ein handfester Streit. Der 37-jährige Kornwestheimer räumte ein, seinen Kontrahenten zunächst geschubst zu haben. Dieser gab zu, dass er wohl einmal mit der Faust zugelangt habe. Dann kam es zu dem, was vor Gericht als gefährliche Körperverletzung geahndet werden könnte:

Der 37-Jährige hatte mindestens eine volle Bierflasche auf den Kollegen geworfen und ihn getroffen, wenn auch nur am Bein.

Ein dritter, 33 Jahre alter Angeklagter musste sich vor Richter Karl-Friedrich Engelbrecht verantworten, weil er in den Streit eingegriffen haben soll: „Ich dachte erst, er wollte schlichten, aber dann hat er mich getreten“, so Angeklagter Nummer eins. Im Raum stand also der Vorwurf einer gemeinschaftlich geführten Körperverletzung von Seiten der beiden anderen. Der 33-Jährige bestritt, in die Schlägerei verwickelt gewesen zu sein. Er habe dem Kornwestheimer lediglich eine der Bierflaschen entwunden und habe tatsächlich schlichten wollen. Für Klarheit sollten zwei weitere Mitarbeiter des Getränkemarkts sorgen, die den Vorfall miterlebt hatten. Trotz der gerichtlichen Ladung waren die Zeugen jedoch nicht erschienen.

Im selben Verfahren gab es noch mehr zu verhandeln: Der 34-Jährige „Beworfene“ hat eine lange Drogenkarriere mit zahlreichen Vergehen in den vergangenen Jahren hinter sich. Inzwischen befindet er sich jedoch auf einem „guten Weg“, wie auch das Gericht bescheinigte: Therapie er-

folgreich, feste Arbeit, und er hat den Wohnort so weit verlagert, dass er keinen Kontakt mehr zur hiesigen Heroin-Szene hat. Eine Altlast holte ihn nun ein: Im August 2009, vier Monate nach dem Streit bei der Arbeit, erwischte ihn die Polizei mit einer geringen Menge Heroin. Er hatte sich gegen die Beamten gewehrt, die Folge vor Gericht: Widerstand und möglicherweise verbotener Handel mit Betäubungsmitteln. Das Gericht entschied sich in Absprache mit der Staatsanwaltschaft, den Prozess zu entzerren. Das Verfahren gegen den 33-Jährigen wurde eingestellt. Dass er seinem damaligen Kollegen getreten habe, konnte nicht bewiesen werden. Der 34-Jährige wurde wegen des Faustschlags und wegen des Vorfalls mit Heroin und Polizei zu sechs Monaten auf Bewährung verurteilt: „Es sind eben Dinge aus Ihrem alten Leben“, sagte der Richter in der Begründung. Man wolle dem Mann nun keine Steine in den Weg legen, wo er sein Leben endlich wieder im Griff habe.

Das Verfahren des „Flaschenwerfers“ wurde abgetrennt, da ohne die Zeugen nicht geklärt werden konnte, ob er sich mit den Geschossen strafbar gemacht habe: „Mein Mandant wurde angegriffen, er hat sich gewehrt“, so dessen Anwalt. Zur weiteren Verhandlung werden die beiden Zeugen von der Polizei vorgeführt und müssen eine Strafe von 150 Euro zahlen.



FDP-Direktkandidat Martin Müller zu Gast im Kornwestheimer Rathaus: Er diskutierte mit Oberbürgermeisterin Ursula Keck. Foto: z

Die FDP baut heute einen Info-Stand vor der Bäckerei am Pattonpoint in Pattonville auf. Ab 8 Uhr stehen dort die Stadträte, Beiräte sowie Martin Müller und Zweitkandidatin Erika Schellmann Interessierten Rede und Antwort. red

## Umfrage der Woche



Was der Tochter gefällt, führt beim Mann zur Krise

„Die Shows sind nicht mehr das, was sie einmal waren“, findet Susanne Schulze. Gemeinsame Fernsehabend gibt es eher selten: „Will die Tochter DS DS schauen, bekommt mein Mann die Krise. Eine Sendung, die allen gefällt, ist schwer zu finden“, erklärt Schulze. Da es im Haushalt zwei Fernseher gibt, wird eben aufgeteilt.



Gemütliche Familienabende

„Die Zeiten sind durch. Mein Mann und ich schauen nur noch, was uns gefällt“, sagt Amelie Ramon lachend. Als die Kinder noch im Haus waren, da wurde die eine oder andere Show schon des Nachwuchses wegen geschaut. „Da saßen wir ganz gemütlich beisammen, eine Schale Chips auf dem Tisch, und haben geschaut“, erinnert sie sich.



Den Schrott muss man den Kindern nicht antun

Anstatt vor dem Bildschirm trifft man sich bei den Dowells häufiger am großen Esstisch. „Da machen wir dann mit den Kindern lieber einen Spieleabend“, sagt Pete Dowell. Ferngesehen wird eher selten in der amerikanischen Familie. Dowell meint: „Es kommt so viel Schrott in der Kiste, das muss ich meinen Kindern nicht antun.“

## Samstags-Show für alle: Gibt's das noch?

Samstagabend, 20.15 Uhr, it's Showtime: „Deutschland sucht den Superstar“, „Schlag den Raab“, „Die perfekte Minute“ die gute alte Samstagabendshow im Fernsehen gibt es immer noch. Mittlerweile hat sie aber ein gänzlich anderes Format angenommen. In den Zeiten, als noch Showmaster wie Rudi Carrell durchs Programm führten, war der samstagabendliche Treff vor dem Fernseher ein Familienergebnis. Heutzutage, im Zeitalter von Werbeblöcken, Marktanteilen und Einschaltquoten, lassen schnelllebige Produktionen kaum solche Fernsehideen aufkommen. Zielgruppen sollen bedient werden – und so werden viele Shows von erfolgreichen ausländischen Vorbildern abgekupfert. Sendungen für die ganze Familie werden immer mehr zur Rarität. Wir haben uns umgehört: Gibt es überhaupt noch Sendungen, die Kornwestheimer Familien in trauter Gemeinsamkeit vor den Bildschirm locken?



Hauptsache alle zusammen

Den Kindern zuliebe wird auch im Hause Denz öfters mal eine bestimmte Sendung geschaut. „Die lieben beispielsweise ‚Schlag den Raab‘, aber das ist mir zu langwierig“, sagt Thomas Denz. Er holt sich solange lieber den Laptop auf den Schoß und schaut sich im Internet um. „Hauptsache, wir sitzen alle zusammen da.“



„Wetten, dass“ wollte jeder schauen

Früher hat sich Familie Büschel regelmäßig vor dem Fernsehapparat versammelt. „Das war immer ganz nett“, erinnert sich Sabine Büschel. Verpflichtet zum samstagabendlichen Treff vor dem TV-Gerät war aber niemand in der Familie. „Das hat sich halt zum Beispiel bei ‚Wetten dass‘ einfach so ergeben, weil das jeder schauen wollte.“



Lieber mit dem Töchterchen spielen

„Meine Tochter ist noch so klein, da ist es fast unmöglich, eine Sendung anzuschauen“, erzählt Nicole Keric. Außerdem mache es ihr und ihrem Mann viel mehr Spaß, mit dem Kind zu spielen. „Sich mit ihr abzugeben ist besser als nur vor der Flimmerkiste zu hocken“, sagt die junge Mutter. Das komme dann später vielleicht wieder.